

# Ermländische Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Vierteljahrspreis: in unserer Expedition Markt 1.30, bei den Abonnenten ins Haus geschickt Markt 1.70, auf den Reichspostanstalten am Schalter Mk. 1.50, durch Postboten ins Haus gebracht Markt 1.92.

Mit den Wochenbeilagen:

St. Walbertsblatt und Ratgeber für Landwirtschaft etc.

Anzeigen werden bis 9 Uhr vormittags am Tage der Ausgabe erbeten. — Preis für die einblättrige Beilage oder deren Raum 12 Pfennige. Beilageempfang, falls erwünscht, das Stück 10 Pfennige. Adresse für Telegramme: Ermländische Zeitung, Braunsberg, Telefon Nr. 47.

## Das Gemitter in der Tariskommission.

Staatssekretär Graf Pobjadowsky hat von dem unüberwältigen Menschenrecht, nobis zu werden, am Montag Gebrauch gemacht. Als Politiker hat er sich alsbald bemüht, die Ausbrüche seiner Erregung wieder mit der normalen Geschäftsführung in Einklang zu bringen. Begreiflich ist beides, sowohl die Erregung als die Selbstbeschränkung. Man könnte über diesen Zwischenfall, wie über manche früheren, zur Tagesordnung übergehen, wenn er nicht so recht bezeichnend wäre für den Geist und die Methode, welche das bisherige Vorgehen der Regierung bei diesem großen Unternehmen beherrschen.

Graf Pobjadowsky war einer doppelten Reizung erlegen: Die Mehrheit der Kommission hatte sich erlaubt, trotz seiner berechneten Abmahnung einzelne Positionen zu erhöhen, und dann hatten die Vertreter der sächsischen und der badischen Regierung sich gestattet, einige von diesen Änderungsanträgen zu unterstützen. Diese abweichende Haltung von einzelnen Regierungen brachte die Schale des Hornes zum Ueberlaufen. Durch den getreuen Vertreter der Hanjalschilde wurde zunächst die bekannte Regierungsansicht wiederholt, daß der vorgelegte Tarif ein Kompromiß darstelle, an dem man nicht rütteln könne, wenn nicht das ganze Werk zusammenbrechen solle. Der Redner spitzte diese Darlegung ausdrücklich dahin zu, daß gewisse süddeutsche Staaten nicht für sich Sonderprivilegien verlangen sollten, unter denen die ganzen Küstenländer leiden würden. Als der badische Bevollmächtigte sich demgegenüber auf das verfassungsmäßige Recht jedes im Bundesrat überstimmt Einzelstaates berief, bekräftigte Graf Pobjadowsky (unter einer klüchtigen Verbeugung gegen das formale Recht) die Auffassung, daß der Zolltarif ein Kompromiß darstelle, und daß das ganze große Werk in ernste Gefahr gerate, wenn in einer solchen Kommission wie dieser jedes Sonderinteresse zur Geltung zu bringen versucht werde. — In der halbamtlichen Fassung, die durch das Telegraphenbureau veröffentlicht wurde, lautet diese Äußerung des Staatssekretärs: „Der Zolltarifratwurf in seiner vorliegenden Gestalt; sei nach langen Verhandlungen im Bundesrat zustande gekommen und bilde in sich bereits ein Kompromiß, welches man nicht durch Geltendmachung von Einzelwünschen und Lokalinteressen gefährden solle.“

Nachdem so die Einzelstaaten für ihren Versuch, gegen den Stachel zu lösen, zurechtgewiesen waren, bekam die parlamentarische Mehrheit für ihre Unzufriedenheit den Warnungsruf zu hören, daß die beschlossenen Zolltarifhöhen ihn (den Staatssekretär) an dem Zustandekommen des gesamten Tarifwerkes zweifeln ließen (oder, wie die halbamtliche Lesart lautet, ihn befürchten ließen, daß unsere handelspolitische Rüstung schließlich zu schwer werde, um darin erfolgreich zu kämpfen).

Daraus erhellt man, daß Graf Pobjadowsky sich steif und fest in die Theorie von der Unabänderlichkeit seines Tarifs versenkt hat. Für den Bundesrat soll dieses Prinzip unbedingt gelten, für den Reichstag und dessen Kommission wenigstens insofern, als nur mit Erlaubnis der Reichsregierung Änderungen beschlossen werden dürfen. Im Lichte dieser Erklärungen versteht man erst recht die scharf ablehnende Haltung der Regierung gegen die Anträge auf Erhöhung der Getreidezölle. Nach der Natur der Personen und Dinge war es ganz selbstverständlich, daß ein Teil der Bundesregierungen nicht abgeneigt sein konnte, über eine gewisse Erhöhung der Agrarzölle in wohlwollende Erwägung zu treten und mit der Kommissionsmehrheit zusammen eine befriedigende Mittellinie zu suchen. Aber die Vertreter der Regierung lehnten jede weitere Prüfung, auch das kleinste Entgegenkommen rundweg ab, weil sie sich steif zu können glaubten auf die Abmachung mit den Einzelstaaten, wonach die Vorlage als geheiligtes Kompromiß zu gelten habe und unter keinen Umständen angetastet werden dürfe.

Bei dieser moralischen „Bindung“ der gesamten Einzelstaaten hat die Reichsregierung, wie die Erfahrung zeigt, den Bogen etwas zu straff gespannt. Die Einzelstaaten haben sich in Sachen der Getreidezölle noch allgemeine Zurückhaltung auferlegt, vermutlich aus Respekt vor der Behauptung, daß jede Erhöhung der Zölle den Abschluß von Handelsverträgen absolut unmöglich mache. Aber daß ebenso die ungebundenen Zollsätze für Pflastersteine oder Backsteine ein Urantlein Führmichnichtan wären und jede kleine Erhöhung dieser nebensächlichen Positionen den ganzen Tarif oder gar die Handelsverträge verderben könnte, wußte offenbar den beteiligten Einzelstaaten nicht einleuchten, und der Mehrheit der Kommission erst recht nicht.

Mit der Methode des Mundverbindens ist nicht durchzukommen. Nicht durch die Zustimmung der unbedingten Unterwerfung unter die Vorlage, sondern nur durch eine Verständigung über die Grundlagen des Wertes lassen sich die Schwierigkeiten der Zollreform überwinden. Die Regierung muß die Mehrheit des Reichstages nicht brüskieren, sondern zu überzeugen, zu gewinnen und zu festigen suchen. Zum Ende der ersten Kommissionslesung ist der rechte Zeitpunkt gekommen, um eine allgemeine Verständigung, ein allseitig befriedigendes, durchführbares Kompromiß herbeizuführen. Gelingt das nicht, so scheitert die ganze Sache, aber nicht an dem Reichstag, sondern an der Reichsregierung, die sich in die Unfehlbarkeit und Unabänderlichkeit ihrer eigenen Vorlage verbißt hat! Wir hatten bisher die sonderbare Erscheinung, daß die Regierung ihr ganzes Kampf- und Hornespulver gegen die Mehrheit richtete, die ihr helfen soll und will, wogegen sie die von der obstruktionslüchtigen Mehrheit drohende Gefahr ganz unbeachtet ließ. Sollte nicht endlich der Reichskanzler mit den geschonten Nerven zu der Erkenntnis kommen, daß der Zolltarif mit der Mehrheit und gegen die Minderheit gemacht werden muß?

## Deutsches Reich.

Der Kronprinz wird, wie aus Wien gemeldet wird, den österreichischen Manduern, die im September stattfinden, beiwohnen.

Dresden, 23. Juli. Der König Georg von Sachsen ist an einem leichten mit Fieber verbundenen Bronchialkatarrh erkrankt und ist genötigt, das Bett zu hüten.

Der Kultusminister hat die Erlaubnis erteilt zur Errichtung eines südlichen Mädchengymnasiums in Charlottenburg.

Vor der Marine. Vor dem Zusammentritt der Uebungsflotte am 17. August erhält die Torpedoflotte eine neue Formation. Die letzten Torpedoboote des kleinen S-Typs scheiden aus dem Flottillenverbande aus und werden durch Hochseetorpedoboote des neuen S-Typs ersetzt. Damit ist die erstrebte Gleichartigkeit und Leistungsfähigkeit der Torpedowaffe erreicht.

Ein neues Kanalprojekt ist in Bremen aufgetaucht. Oberbaudirektor Franzius hat im Auftrage des Senats ein Kanal- und Hafenprojekt ausgearbeitet, das zur Verbindung

## Stiefkinder des Glückes.

Erzählt von A. v. Krzhanowski.  
Genehmigte deutsche Uebersetzung  
von Dr. A. Weik.

(Nachdruck verboten.)

„Anfangs befürchtete ich, gnädige Frau,“ hob er an, „der graufige Eindruck werde Ihre Gesundheit beeinträchtigen. Da sich diese Befürchtung aber als unbegründet erwies, zähle ich den gestrigen Schreckenstag zu den glücklichsten meines Lebens!“

„Wie so denn?“  
„Weil er entscheidend war für mein Los und meine ganze Zukunft,“ erwiderte er, „den ihm angebotenen Platz einnehmend.“

„Seien Sie überzeugt, verehrter Herr,“ warf jetzt der Gutsherr ein, „der seine Worte mißverstanden, daß trotz des Unglücks, welches uns betroffen, dennoch alle Gläubiger...“

„Alle Gläubiger? ... Herr Präsident, ich bitte sehr, mich nicht in deren Reihen zu stellen!“

„Sehr wohl weiß ich, daß Ihr Herr Oheim bei den Zahlungsterminen und der Zwangsvollstreckung mir so viel Nachsicht erwiesen hat, daß dieselbe fast den Namen einer Gnade verdient.“

„Nur ich kam heute hierher, um mir eine Gnade zu erbitten. Nur mir gebührt es, dieses Wortes mich zu bedienen angesichts der Bitte, die ich Ihnen vorzutragen habe. Heute sind die Rollen ausgetauscht, und ich bin Ihrer Familie gegenüber der lebenslängliche Schuldner!“

„Wie sollen wir dies verstehen?“  
„Ermächtigt durch Fräulein Felicitas, die mir gestern versprach, ihr Los mit dem meinen zu teilen, habe ich den Vorzug... erlöste ich mich... die Herrschaften um deren Hand zu bitten!“

Der Präsident, der auf etwas ganz anderes gefaßt war, richtete sich auf und warf einen forschenden Blick auf Sigmunds Züge.

Frau Martha aber saßte, noch mehr erblickend, wie zum Gebete die Hände, während Sigmund die jetzt eintretende Pause als eine schlechte Vorbedeutung für sich ansah.

„Mein Oheim,“ fuhr er leidenschaftlich fort, „hat Ihnen in letzter Zeit viel Verdruß bereitet; das weiß ich und auch, daß alte Vorurteile Sie von ihm trennen. Gleichwohl bitte ich flehentlich, daß kein Schatten davon auf mich fallen, sondern meine starke Neigung zu Fräulein

Felicitas alle Mißheiligkeiten ausgleichen und zum Unterpflanze unseres gemeinsamen Glückes werden möge!“

„Herr Sigmund, Sie verkleinern mich, wenn Sie meinen, ich sei imstande, solche Kleinigkeiten der Zukunft meines Kindes hindernd in den Weg zu stellen. Ihre Bitte überlasse ich mir nur gar zu plöcklich!“

„Wenn auch plöcklich, ist sie darum nicht minder heiß und dringend.“

„Sprachen Sie heute schon mit Felicitas?“

„Nein. Zunächst glaube ich die verehrten Eltern von unserer getrigen Unterredung benachrichtigen zu müssen. Erst mit deren Einverständnis wollte ich vor Fräulein Felicitas hintreten.“

„Zünftigen Dank, Herr Sigmund! Sie verfahren mit dem ganzen Zergerfäß eines braven Mannes, welcher zu unserer schweren Heimlichung nicht noch häuslichen Zwiespalt hinzufügen wollte.“

„Zwiespalt?“

„Allerdings! Denn obgleich ich wider Sie gar nichts einzuwenden habe, ist eine Verbindung zwischen uns dennoch unmöglich!“

„Weshalb denn, um Gotteswillen?“

„Aus Rücksicht auf den Oberst und dessen Pläne für Sie!“

„Herr Präsident, Sie vergessen, daß ich mündig bin und überhaupt ein selbständiges Wesen mit dem Rechte, für mein Glück und meine Zukunft selbst zu sorgen. Ein Glück ohne Fräulein Felicitas aber lenne ich heute nicht mehr, und meine Zukunft lasse ich mir nicht zerstören um der Schwärmerie meines Oheims willen!“

„Nicht darum handelt es sich, sondern um Ihre mit Salimico eng verknüpften Interessen!“

„Mit Erlaubnis,“ unterbrach ihn Frau Martha. „Wo das Los der Tochter in Frage steht, meine ich, hat auch die Mutter ihr Stimmrecht!“

„Selbstverständlich, meine gute Martha; bitte also, sprich!“

„Weder die Pläne der Angehörigen, noch Geldbrüder können, meines Erachtens, hier in Rechnung gezogen werden. Herr Sigmund hat erklärt, ein Leben ohne unsere Tochter könne er sich nicht mehr denken. Felicitas aber liebt ihn, wenn mich das Mutterauge nicht täuscht, schon längst. Das ist die ganze Antwort. Versprach ihm Felicitas, sein Weib zu werden, so erübrigt uns nur, darin einzuwilligen und das Wohl unseres Kindes nur da zu sehen, wohin es die Stimme des Herzens zieht und wo die Liebe sein Leben verklärt.“

„Wie danke ich Ihnen, gnädige Frau!“ rief Sigmund

und erhob ihre beiden Hände zu den Lippen. „Und ich werde, das schwöre ich Ihnen, ein zärtlicher Sohn sein!“

„Mein teuerster Gatte, sträube Dich nicht mehr!“ bat sie.

„Gott sei mein Zeuge, daß ich nur ihr Glück erwünsche; Du ahnst nur nicht, wie verwickelt unsere Lage ist!“

„So frage Du Felicitas! Möge sie selbst entscheiden!“

Jögernd griff er zur Klingel und befahl dem eintretenden Diener: „Bitte das Fräulein Felicitas hierher!“

Felicitas mußte, von einer Ahnung erfüllt, ganz in der Nähe gewesen sein. Denn sie erschien sofort an der Thür. Angestrichelt richtete sie die großen Augen nach der Gruppe ihrer Lieben, und ihre zarten Wangen überflog ein flüchtiges Rot.

Sigmund aber heftete den Blick auf sie und streckte ihr beide Hände entgegen mit Nummer, aber um so dringenderer Bitte.

Jögernd und abermals erröthend, schwebte sie dann trotz der Anwesenheit ihrer Eltern auf ihn zu, um ihr liebliches Gesichtchen an seiner Schulter zu bergen.

Ein leises „Aha!“ ent schlüpfte den Lippen des Präsidenten. Sigmund zog inzwischen die Geliebte an sich und dann nicht zu der einwilligenden Mutter, sondern zu den Füßen des Vaters.

Dort knieten sie beide, bis dieser, so plöcklich über-rumpelt und bis in das Innerste bewegt, sie erhob, um das von Jugend, Schönheit und Glück strahlende Paar an die breite Brust zu pressen.

„Also liebst Du ihn?“ fragte er die Tochter.  
Nur mit einem Nicken antwortete sie ihm und schmiegte die jammertweichen Wangen an sein sonnengebräuntes Antlitz.

Und mit zärtlichem Blick auf sein Lieblingskind und seinem ganzen Stolz fügte er feuzend hinzu:

„Ja, wenn es Dein Wille ist und Felicitas auch darin die Erfüllung ihrer Wünsche sieht, so nimm sie hin, Herr Sigmund! Möge das Leben Euch auf Rosen betten!“

Für Frau Martha war dies der erste frohe Augenblick nach Jahre langer Trübsal. Vielleicht hatte auch sie, gleich dem Gatten, bisher ein glänzenderes Los für sie erträumt. Heute jedoch, angesichts ihres Vermögensverfalls, freute sie sich, daß Felicitas wenigstens einen eigenen Heerd gefunden und nicht mehr zu der Enterbten zählte, jenen Stiefkindern des Glückes, die weder ihr Nestchen noch ein Dach über dem Kopfe besaßen.

Als die erste Mißriug überwunden war, hob der Vater wieder an:

„Lieber Sigmund, obgleich die Thatsache Dir nicht mehr fremd sein kann, denn seit gestern kennt sie jedermann,

der Seeschiffahrt mit der Binnen-schiffahrt auf der Weser und dem Mittellandkanal dienen soll. Der geplante Kanal soll von der Oberweser durch die Neustadt nach der Unterweser führen. Die Kosten sind auf 15 Millionen geschätzt. Der Bau des Kanals soll jedoch nur dann beabsichtigt sein, wenn die Ausbesserung des Mittellandkanals gesichert ist.

Professor Dietrich Schäfer in Heidelberg, der bekannte Historiker, ist, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, als Nachfolger des verstorbenen Prof. Paul Schaeffer-Böschhorst an die Universität Berlin berufen worden. Der Heidelberger Gelehrte, der das Lehramt für mittelalterliche Geschichte vertritt, wird diesem Rufe wahrhaftig schon zum Wintersemester folgen.

Leipzig, 23. Juli. Heute abends wurde das Urteil im Prozeß gegen die Direktoren der Leipziger Bank gesprochen. Direktor Erner erhielt 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Dr. Gensisch drei Jahre Gefängnis. Beiden wurden je 7 Monate Unteruchungshaft angerechnet. Die übrigen Angeklagten erhielten hohe Geldstrafen.

Mittrauensvotum in der bairischen Reichsratskammer gegen die Regierung. Der Ausschuss der Kammer des Reichsrats bezeichnete in seiner Vormittags-sitzung am Mittwoch das Verhalten der Regierung im Würzburger Universitätsstreit als eine schwere Schädigung der Staatsautorität. — Hiermit stellt sich der Ausschuss auf den Standpunkt des Zentrums. Schließt sich die Kammer des Reichsrats diesem Votum des Ausschusses an, dann bedeutet dieser Beschluß eine schwere Niederlage des Ministeriums Crailsheim, das dann wohl oder übel die Folgerungen daraus zu ziehen gezwungen ist.

München, 23. Juli. Es ist bekannt, wie die Kirchenfeinde mit allen Mitteln die Los von Rom-Bewegung auch nach Bayern hinüber zu spielen suchen. Besonders unerschämte treten sie dabei mit Flugchriften, Broschüren und dergleichen unter das Volk, und gerade von Bayern aus wurde so eine förmliche Pressebege gegen die Kirche und die katholischen Priester inszeniert, so daß sich schon vor Jahresfrist die Polizei veranlaßt sah, dagegen vorzugehen. So kam jetzt der Bair. Kurier nachträglich folgenden vom 10. Mai vor. J. datierten geheimen Polizeierlaß veröffentlicht: Die in Preßzeugnissen zunehmenden Angriffe auf die katholische Kirche und deren Einrichtungen, insbesondere den katholischen Priesterstand, geben mir Veranlassung, die mit der Ueberwachung von Versammlungen betrauten Beamten der kgl. Polizeidirektion anzuweisen, derartigen Angriffen, auch so weit sie in Versammlungen erfolgen, nach Maßgabe der Artikel 5, 8 und 9 des bairischen Vereinsgesetzes in Zukunft mit besonderem Nachdruck zu begegnen. Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß die öffentliche Beschimpfung einer der christlichen Kirchen oder ihrer Einrichtungen und Gebräuche gemäß § 166 des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu drei Jahren strafbar ist und daß bei beschimpfenden Äußerungen eines Redners, welche den Charakter erfüllen, von der durch das Vereinsgesetz gewährten Handhabe zur Unterdrückung weiterer derartiger Angriffe unbedenklich voller Gebrauch gemacht werden kann. Ueberwachungskommission, welche sich gegen die im Vorstehenden enthaltene Weisung verhalten, bin ich geneigt, unmaßsächlich zur Verantwortung zu ziehen. — Dieser Erlass läßt jedenfalls recht weitgehende Schlüsse zu.

Kybnitz (Oberschlesien), 22. Juli. Am 1. Juni d. J. hatte bekanntlich der Amtsvorsteher Schwesfurt eine polnische Volksversammlung, die in Ligoza abgehalten werden sollte, aus dem Grunde gleich nach ihrer Eröffnung aufgelöst, weil in der Versammlung polnisch verhandelt werden sollte. Der polnische „Verein für gegenseitige Hilfe“ in Beuthen strengte darauf eine Klage bei dem Kreis-Ausschusse an. In seiner am 18. Juli stattgehabten Sitzung

halte ich mich dennoch für verpflichtet, Dir ausdrücklich zu erklären, daß unsere Tochter in keinem Falle eine Mitgift und erst nach meinem Tode überhaupt etwas erhält!

„Herr Präsident, ich hat doch nur um Fräulein Felicitas und nicht um deren Mitgift, ein Beweis, daß ich sie selbst für den einzigen Schatz erachte, der mir das Leben vergolden kann.“

Aus seinem Blicke nach der Geliebten strahlte so viel aufrichtiges Gefühl, daß sich sogar der Präsident erwärmt fühlte von dieser jugendlichen Aufopferung.

Felicitas aber sagte ernst hinzu:

„Wir sind beide noch jung und werden gemeinsam arbeiten. Unsere Liebe aber wird und muß mit der Zeit auch das blinde Glück verführen. Nicht wahr, Väterchen?“

„Heutzutage,“ entgegnete dieser feijend, mit wehmütigem Blicke, „ist leider die Arbeit für solche zarte Wesen, wie Du, ein zwar edler, aber unpraktischer Traum. Die harten Kämpfe um das Dasein würden Dich körperlich und geistig zerrütten. Was mich betrifft, Herr Sigmund, so stehe ich dafür ein, daß Du bei der Versteigerung, die unabweidbar bevorsteht, keinen Groschen verlieren wirst!“

„Alles Uebrige, außer der Hypothek, ist Eigentum meines Oheims!“

„Das weiß ich. Ist der Oberst benachrichtigt von Deinem heutigen Entschlusse?“

„Nein! Zunächst wollte ich mir Ihre Einwilligung einholen. Jetzt erst will ich diesen einzigen Verwandten, meinem Pflegevater, bitten, Euch zu danken für den reichsten Schatz, den ich heute von Eurer Gnade empfang.“

Strahlend und voller Hoffnung küßte er Felicitas zärtlich die Hand.

Der Präsident jedoch sah diese Frage nicht so rosig an und entgegnete:

„Nach meiner Meinung wirst Du hierbei noch manches Vorurteil des Oberst zu bekämpfen haben!“

„Meine Felicitas wird alles mit einem Lächeln überwinden!“ versicherte Sigmund voller Vertrauen, welches er selbst jedoch im Innern der Seele nicht teilte.

(Fortsetzung folgt.)

gab der Kreis-Ausschuss sein Urteil dahin ab, daß die Auflösung der Versammlung in Ligoza durch den Amtsvorsteher Schwesfurt unbegründeter Weise erfolgt sei. Das Streitobjekt wurde auf 300 Mark festgesetzt und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Der Marktwert der deutschen Lebensversicherung hat auch im zweiten Vierteljahr 1902 eine Mehrerinnahme im Vergleich zum Vorjahre gezeigt. Nach der Aufstellung der „Arbeitsmarkt-Korr.“ betragen die Einnahmen für den Marktwert in den Monaten April, Mai, Juni von den 31 Versicherungsanstalten zusammengenommen 31 367 000 M. gegen 30 134 600 M. in den entsprechenden Monaten des Vorjahres und 29 449 000 M. des Jahres 1900.

Als „Opfer der unzweckmäßigen Bekleidung in der Armee“ stellt ein ehemaliger Regimentskommandeur in der Straßburger Post die zahlreichen Hitzschläge bei der Parade zur Feier des französischen Nationalfestes am 14. Juli hin. Auf Grund längerer praktischer Erfahrungen schreibt er, daß die einzige Truppe, die der Jahreszeit möglichst Rechnung trägt, die russische ist: sie übt im Sommer im leichten Drillanzug und Mütze, im Winter, wenn es nötig, erscheint sie im Pelze, und kein Kenner wird behaupten, daß sie nicht kriegstüchtig sei. An die Volksvertreter richtet der ehemalige Regimentskommandeur folgende Mahnung: Schwächliche Anträge, matte Wünsche sind von den Volksvertretern schon oft vorgebracht worden, hier, wo es sich um das Leben und die Gesundheit unserer Söhne und Brüder handelt, heißt es — „energisch verlangen“ —, daß diesem Bekleidungs-widerstand gesteuert wird, und zwar sofort! Für die heiße Jahreszeit gehört ein leichtes, für die rauhe ein wärmendes Gewand, für den Sommer ein Tropenhelm, für den Winter meinethalben Tschako, Helm oder Bleckkappe! Durch die Fehler anderer soll man lernen, auch in Deutschland. Denn in diesem Falle können wir vor unserer eigenen Thüre kehren, der Hitzschlagverlust in der deutschen Armee ist in jedem Jahre gleich dem eines hitzigen Gesehtes!

C. Berlin, 23. Juli. Die Unterschlagung bei der Preussischen Seehandlung erregt großes Aufsehen. Der Kassensbote der Seehandlung, Wagner aus Berlin, ist nach Veruntreuung von 45 000 Mark flüchtig geworden. Wagner hatte die Unterschlagung von langer Hand vorbereitet. Die Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bis jetzt erfolglos gewesen. Wie dem Berliner Tageblatt „von sachverständiger Seite“ mitgeteilt wird, ist an den Unterschlagungen bei der Seehandlung die veraltete Einrichtung des Institutes schuld, daß es nicht dem sonst die Effektenlieferungen und Zahlungen in der Berliner Bankwelt vermittelnden Berliner Kassenverein angehört, sondern den Verkehr durch eigene Boten besorgen und die Zahlungen nicht mit Check, sondern in bar regulieren läßt.

### Ausland.

Rom. Am Mittwoch nachmittags wurde die Leiche des Kardinals Ledochowski in der schwarz ausgelegenen Kapelle der Propaganda feierlich aufgebahrt; Kapuziner halten die Totenwache. Freitag vormittags wird die Leiche des Kardinals in stillem Zuge nach der Kirche San Lorenzo in Lucina verbracht werden, deren Titular Ledochowski gewesen. Dort wird eine Trauermesse abgehalten und alsdann die Beisetzung in der Kapelle der Propaganda in Varano erfolgen. Das Herz des Kardinals wird nach Gorki gebracht.

England. Der König beabsichtigt, am Sonnabend in Cowes eine Sitzung des Privy-Councils unter seinem Vorsitz abzuhalten. — Unter den am Mittwoch in Luertown gelandeten Passagieren des Dampfers „Abondale Castle“ befand sich Oberst Schiel, welcher zwei Jahre als Gefangener auf St. Helena zugebracht hat und sich demnächst nach Deutschland begiebt.

Türkei. England, Rußland und Frankreich sandten je einen Konsul nach Ruß und dessen Hinterland, um authentische Berichte über die Lage in Armenien zu erhalten. — Auf Veranlassung Rußlands und Österreich-Ungarns hat der Sultan ein Ministerialkomitee, bestehend aus dem Großvezier, dem Minister des Innern und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gebildet, das die Aufgabe hat, einen Bericht über die Lage in Mazedonien und die Reformen abzuschaffen, welche für den Frieden der Bevölkerung und für die Förderung der Industrie, des Unterrichtes und der Landwirtschaft notwendig sind.

Haiti. Die Lage hat eine bedeutende Verschlimmerung erfahren. Die Behörden in Kap Haitien teilten dem Konsular-korps mit, daß sie mit Rücksicht darauf, daß ein gleichzeitiger Angriff zu Lande und zu Wasser auf die Stadt bevorstehe, für die Sicherheit der Fremden nicht einstehen könnten. Die Konsule haben bei ihren Regierungen um Entsendung von Kreuzern nachgesucht. Auch die Lage in Port au Prince ist ernst und gestattet dem dortigen französischen Gesandten nicht, ein Kriegsschiff nach Kap Haitien zu senden.

### Braunsberg, den 24. Juli 1902.

#### [Telegramm der Hamburger Seewarte.]

Hamburg, 24. Juli. Der Luftdruck ist gleichmäßig verteilt, beträgt über 760 mm über Süd- und Mittel-europa und ist am höchsten über 765 mm über der Alpengegend, am niedrigsten (unter 755 mm) über der nördlichen Nordsee. In Deutschland herrscht heute kühleres, ruhiges Wetter mit veränderlicher Bewölkung. In Aussicht ist kühles, veränderliches Wetter mit Regenfällen und stellenweise Gewittern.

— Aus Cadinen. Gestern morgens 10,56 Uhr trafen Juri Dohna zu Schlobitten und Gemahl in Cadinen ein und wurden zur Mittagstafel geladen. — Wie verlautet, gedenkt die kaiserliche Familie den früher alljährlich üblichen Sommeraufenthalt auf Schloß Wilhelmsböbe bei Kassel einzuschränken und dafür den Sommer in Cadinen zu verleben. Trotz der sehr beschränkten Wohnungsver-

hältnisse auf Schloß Cadinen ziehen die hohen Herrschaften den Aufenthalt hier vor, weil sie sich in Cadinen und Umgebung vollständig zwanglos bewegen können, wogegen der sehr lebhaft Fremdenverkehr auf Schloß Wilhelmsböbe ihnen mancherlei Einschränkungen auferlegt. Herr Photograph Jehr in Elbing, dem die Ausarbeitung der photographischen Aufnahmen der Prinzen übertragen worden ist, hat eine Anzahl von Photographien fertiggestellt und abgeliefert. Von den Prinzen ist ihm nimmehr die Anfertigung von Ansichten von Cadinen übertragen worden.

— Eine Meisterprüfung fand vorgestern unter dem Vorsitz des Herrn Bauinspektors Klehmer hier statt. Der Prüfling Herr Albrecht-Hoffnungsmühle bestand die Prüfung.

— Sanitätsübung. Am 24. August d. J. findet in Frauenburg unter der Leitung des Herrn Oberpräsidenten v. Gosler eine große Sanitätsübung statt, zu der die Elbinger Sanitätskolonne 170 Mann und der Elbinger Vaterländische Frauenverein etwa 30 Krankenspflegerinnen stellen. Die markierten Verwundeten stellt das Jünlterbataillon in Braunsberg. Für die Verpflegung sorgt der Braunsberger Vaterländische Frauenverein, für die Bestellung von Transportmitteln die Frauenburger Bürgerschaft und die Gaffnerbahn stellt zu dem Tage einen Extrazug. Die Leit-idee der Übung ist folgende:

Zwischen Elbing und Frauenburg haben Kämpfe stattgefunden. Ein deutsches Bataillon drängt ein feindliches Bataillon von Elbing über Frauenburg nach dem Osten zurück. Das Bataillon leistet noch einmal bei Frauenburg hartnäckigen Widerstand und hält sich dort noch einige Zeit gegen das Bataillon, das gegen die Abhänge rückt. Die Verluste bei Freund und Feind sind schwer. Noch während der Gesechte stellt sich heraus, daß die bei der Truppe befindliche Sanitätskolonne nicht ausreicht, weshalb von Elbing die Hilfe der freiwilligen Sanitätskolonnen telegraphisch in Anspruch genommen wird. Dieselben sind schon seit einem Tage bei der Nähe des Operationsgebietes zur Nothilfe in Elbing zusammengezogen und dampfen sofort ab, treffen in Frauenburg kurz vor der kriegerischen Stürmung ein und nehmen in der Nähe des Gesechtsfeldes eine gedeckte Aufstellung. Nachdem der Feind abgezogen ist, beginnen die Samariterdienste. Den Verwundeten werden die notwendigen Verbände angelegt, welche die Aerzte revidieren. Mittels Tragbahnen resp. Wagen werden die Verwundeten nach dem Frauenburger Hafen und von dort auf Pontontransportmaschinen nach dem Hauptverbandsplatz gebracht und dann nach dem in Elbing befindlichen Kriegslazarett verladen.

— Ergebnis der Prüfung von Schutzvorrichtungen an nicht im Fahren arbeitenden landwirtschaftlichen Maschinen. Am 24. Juni cr. fand in der Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen zu Waldgarten eine Prüfung von Schutzvorrichtungen an nicht im Fahren arbeitenden landwirtschaftlichen Maschinen statt, zu der etwa 20 Apparate eingeladen waren. Außer den Mitgliedern der Maschinenprüfstation der Landwirtschaftskammer waren auch Vertreter des Herrn Oberpräsidenten, der Herrn Regierungspräsidenten in Königsberg und Gumbinnen, sowie des Herrn Landeshauptmann erschienen. Die Prüfung währte von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. An dieselbe schloß sich eine mehrtägige Beratung der Preisrichter, an der auch die Vertreter der oben genannten Behörden sich beteiligten. Das Ergebnis der Prüfung gipfelte darin, daß keine der geprüften Schutzvorrichtungen dem eigentlichen Zweck der Polizeiverordnung vom 15. August 1896, betreffend die Einrichtung und den Gebrauch der nicht im Fahren arbeitenden landwirtschaftlichen Maschinen, entspräche, der darin bestünde, Unglück zu verhüten, oder Minderung des Grades von Unglück zu erzielen. Außerdem wurde festgestellt, daß die Anwendung der seither konstruierten Apparate vielfach in der Praxis Unglücksfälle herbeiführen geeignet sei. Es wurde daher beschlossen:

1. Den Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen zu ersuchen, entsprechend dem Beschlusse der Landwirtschaftskammer vom 4. April d. J. den Herrn Oberpräsidenten zu ersuchen, den § 1 lit. b. der Polizeiverordnung vom 15. August 1896 aufzuheben;

2. Mit einer eventuellen Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse der einzelnen Schutzvorrichtungen so lange zu warten, bis der Herr Oberpräsident seine Entschliesung zu dem obigen Antrage kundgegeben haben würde.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat in seiner Sitzung vom 28. Juni d. J. diese Beschlüsse zu den seinen gemacht.

— Zur Warnung! In München ist ein Schankkeller, der zwei Gästen die Krüge schlecht voll-geschänkt hatte, wegen Betruges zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

### Aus Ost- und Westpreußen.

T. Königsberg. Die akademische Verbindung Tuiskonia, die nimmehr auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken kann, feierte in den Tagen vom 20. bis 22. Juli ihr Stiftungsfest, das so recht den Beweis lieferte, wie gut es der Korporation gelungen ist, im Laufe dieser Zeit sich die Sympathien der maßgebenden kathol. Kreise unserer Stadt und darüber hinaus in der Provinz zu erwerben. Eingeleitet wurde das Fest Sonntag, 20. Juli, durch einen Begrüßungsabend im Theaterrestaurant. An dem feierlichen Hochamt, welches am folgenden Tage morgens 9 Uhr Tuiskonias Ehrenmitglied, Herr Propst Szadowski unter Assistenz der Herren Kaplan Schullz und Krause gelehrte, beteiligte sich die gesamte Korporation nebst den Chargierten mit Wachs und Fahne. Um 11 Uhr begann sodann ein Fröhliches Gessen im Garten des Theaterrestaurants, der verschönt durch die trefflichen Weisen einer der hiesigen Militärkapellen und begünstigt von dem schönsten Sommerwetter die zahlreichen Teilnehmer



# Im Inventur-Ausverkauf

sind noch vorrätig:

**Ein Posten leinene Herrenkragen**, bisher 35 bis 55 Pfg., jetzt 10 bis 30 Pfg.

**Ein Posten Herrenkrawatten**, bisher 10 Pfg. bis 2,00 Mk., jetzt etwa die halben Preise

**Ein Posten Herrenchemisets**, jetzt von 15 Pfg. an, für Knaben mit Krage 30 Pfg.

**Ein Posten Stoff- und Glacé-Handschuhe**, jetzt die Hälfte und dritten Teil der Preise

**Ein Posten Damenröcke aus Waschstoffen, Tuch u. Wolle gestrickt.**

**Ein Posten angefangene und gezeichnete Handarbeiten**, als: Schuhe, Läufer, Decken, Tisch- und Buffetdecken, Paradehandtücher, Kissen, Manschetten- u. Kragekasten, Pompadours etc.

**Mehrere hundert Meter Kleiderbesatzborten**, schwarz und farbig.

**Spitzen aller Art, Posamentgarnituren etc., Spitzenkragen, Fichus-Schleifen, Seidenbandreste, Strickbaumwolle u. Wolle, Zephyrwolle alle Farben, Nippsachen u. Geschenkartikel**

**Sonnenschirme und Knabenblousen 20 Prozent Extra-Rabatt.**

Meine Verkaufsräume sind geöffnet: An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, an Sonntagen bis 1 1/2 Uhr mittags.

## J. R. KOHN, Braunsberg, am Markt.

### Holz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei  
Wormditt  
am Mittwoch, d. 6. Aug. 1902,  
von vorm. 9 Uhr ab,  
im Zentralhotel zu Wormditt.  
Schussbezirk Zasterwald:  
69 Stück Kiefern-Baubolz III. und  
IV. Klasse mit zul. 56,60 fm.  
Schussbezirk Carben, Comainen  
und Zasterwald:  
Brennholz nach Vorrat und Bedarf.  
Wormditt, den 23. Juli 1902.  
Der Königl. Oberförster.

### Kaffee

in vorzüglicher Röstung und rein-  
schmeckender Qualität,  
pro Pfd. à M. 0,90 bis M. 1,80,

### Kakao

garantiert rein und leicht löslich,  
pro Pfd. à M. 1,50 bis M. 3,—

### Thee

in hochfeinen Mischungen,  
pro Pfd. à M. 2,— bis M. 4,00  
empfiehlt [3167]

### Johannes Hoepfner

Kolonialw., Delik- und Weinblg.  
— Telefon Nr. 27. —  
Korrespondenz franco.

### Photographie.

Werde mich wieder einige Tage in  
Frauenburg  
im Garten des Herrn Heinrich  
aufhalten und zwar vom 25. Juli  
bis Montag, den 28. Juli.  
Gleichzeitig erlaube die von mir  
gefertigten Photographien abzuholen.  
Achtungsvoll

### F. Zander, Photograph.

Meine Besetzung Carlshof,  
ca. 1/2 Meile von Kreis- u. Garnison-  
stadt, sowie Bahnhof u. Gen.-Mollerei  
gelegen, beabsichtige zu verkaufen.  
Größe ca. 90 ha. Gut arrondiert,  
alles in einem Stück, Gebäude fast  
alle massiv. Es wurden seitens der  
östr. Landtschaft Alder zur II. Kl. 40,88,78 ha, III. Kl. 29 ha, IV. Kl. 3,46 ha, Wiesen zur II. Klasse 10,24,80 ha, Weide zur II. Klasse 5,21,40 ha, Hoffstelle 9,73,30 ha, Anland 0,34,60 ha geschätzt. Die Besetzung hat ein Dorf u. Wergellager, auch dürfte selbige sich zur Anlage einer Ziegelei eignen. Preis 53 000 Mark. Anzahl. 11 bis 17 000 Mk.


### E. Gorontzi,

Carlshof bei Dittelsberg Ditr.  
Für eine ältere, krank-  
liche Dame wird eine  
gebildete, ältere, treue, zuverlässige,  
katholische Persönlichkeit gesucht, die  
schon in Stellung gewesen, gut lebt,  
die kleine Wirtschaft selbständig  
führt und mit Kranken gut umzu-  
gehen versteht. Meld. mit Zeugnis-  
abschriften und Gehaltsanforderungen  
bitte unter Frau Adelheid  
Schorries Liebstadt Ditr.  
mir zuzuschicken. [3553]

Größte Auswahl. Seltene Bedienung. [3586]

**Bett-Einschüttungen,  
Bett-Bezüge, Bett-Laken**  
empfiehlt:  
**Bernhard Thiessen, Elbing.**

**Bettfedern  
und  
Dannen.**



Vorzügliche Qualitäten.

Heute mittags 11 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem  
Leiden, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann,  
unser gute Vater und Schwiegervater, der Kirchschullehrer

**Johann Neumann**  
im 64. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen  
Dittels, den 23. Juli 1902  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Das Begräbnis findet Sonnabend, den 26. d. M., vorm. 9 Uhr, statt.

Einem geehrten Publikum von Braunsberg und Umgegend  
teile ich hierdurch mit, daß ich mein Geschäft in mein Haus  
**Poststraße 97/98**  
verlegt habe und empfehle mein großes Lager in  
**Uhren, Gold- und optischen Sachen**  
zu billigsten Preisen. [3559]

**Pankrätius Engling.**

Wegen Krankheit des Besitzers ist ein  
**kölm. Gut Grundstücksverkauf.**  
Mein Grundstück, 120 Morgen  
groß, bin ich willens, sofort zu  
verkaufen und habe hierzu einen  
Termin auf [3573]  
**Montag, den 28. d. M.,**  
nachmittags 2 Uhr, in meiner Be-  
bauung anberaumt. Das Grund-  
stück soll geteilt od. auch im ganzen  
verkauft werden.  
**Jos. Hoizki, Schöneberg**  
bei Bischofstein.

**21000 Mark**  
werden auf ein rentables Mühlen-  
grundstück zwischen 16000 und  
63 000 Mark zu 4 1/2 % von sogl.  
zu zedieren gesucht. Zinszahlung  
prompt. Gest. Off. u. **U. V. 623**  
an die Erved. d. J. erbeten. [3542]

**Eine Blätterin** [3552]  
bittet um Beschäftigung in u. außer  
dem Hause. Zu exfr. Adlerstr. 320

**Ein kath. Mädchen,**  
welches schon in Stellung gewesen  
ist und die feine Küche versteht,  
sucht Stellung von sogleich oder  
zum 1. August in einem Hotel oder  
in feinem Haushalte. Meld. an die  
Erved. d. J. u. **X. Y. 628.** [3555]

Von sofort beabsichtige ich, mein  
in Bischofsburg am Markt Nr. 7  
gelegenes [3532]  
**Kolonial-, Material-  
und Schaufgeschäft**  
anderweitig zu verpachten. Be-  
dingungen sind vorteilhaft.  
**J. Sokolowski.**

**Suche ein Gut**  
von ungefähr 300 Morg. mit gutem  
Klee-fähigem Boden zu pachten; späterer  
Kauf nicht ausgeschlossen. Meldung  
erbeten an die Expedition dieser  
Zeitung unt. **D. E. 632.** [3584]

Suche von sogleich ein  
**Grundstück,**  
bis 40 Morgen groß, mit guten  
Gebäuden und Klee-fähigem Land zu  
kaufen. Offerten bitte unter **A. B.**  
postlagernd Guttstadt. [3487]

**Älteres Mädchen** sucht Stell.,  
einen kleinen  
Haushalt zu führen. Gest. Offerten  
unter **O. N. 626** an die Exp. d. J. erb.  
Die beliebte und bekannte  
**Milwaukee**  
**Getreide- u. Gras-Mähmaschine**  
arbeitet vorzügl. mit 5 Fuß Schnitt-  
fläche selbst bei schwierigem Lager-  
getreide und braucht wenig Pferde-  
kraft. Verkauf dieselbe bei sehr  
günstigsten Zahlungsbedingungen zu  
berabgesetzten Preisen. [3533]  
**1 Jons** für fremde Rechnung.  
**Doering, Wartenburg.**

**Ein Windmotor**  
ist billig zu verkaufen  
**L. Papendick, Wormditt.**

**Dr. Oetkers** [3538]  
Pulver,  
Saxifraga-Pulver,  
Gubbing-Pulver  
à 10 Pf.  
Millionenfach bewährte Recepte gratis  
von den besten Geschäften. 120°

**Öffentl. Zwangsversteigerung.**  
Am Sonnabend, 26. Juli 1902,  
vorm. 10 Uhr, werde ich an Ort  
u. Stelle Schloßdam 21, (Berthälte):  
1 Sohlenbrennmaschine, sodann  
im Anschlusse vor mein Pfandkammer:  
40 verschiedenf. Strohhüte  
öffentlich, meistbietend, geg. sof. Bar-  
zahlung versteigern. Die Versteigerung  
findet voraussichtlich bestimmt statt.  
Braunsberg, im Juli 1902.  
**Schnabel, Gerichtsvollzieher.**

**GEBAUHR  
PIANOS**  
sind die billigsten.

Wegen der bevorstehenden Roggen-  
ernte erlaube dringend um [3504]  
**schleunige Retournierung  
der leeren Biergefäße.**  
**Paul Holzky, Wehlhaff.**

Habe auf mein Land an  
der Scheune [3572]  
**Giftweizen gestreut.**  
**Fischer, Jagern.**

Ein kleiner neuer [3585]  
**Kasten-Handwagen**  
steht preiswert zum Verkauf.  
**Ferdinand Freimuth.**

**Jung. rücht. Mann,** am liebst.  
H. Weigertohn, d. Landwirtschaft. verst.,  
t. sich b. hoh. Lohn u. Erntegeld für  
Gastwirtsch. m. in d. Exp. d. J. u.  
**B. C. 630.** Eintr. zum Herbst.

Suche von sofort für meine Wind-  
mühle einen tüchtigen erfahrenen  
**Müllergefellen.**  
**Anton Zinth, Wolfsdorf Ditr.**

Ein in der Getreidebranche gut  
erfahrener, junger, tüchtiger Kauf-  
mann mit etwas Vermögen wird  
**als Teilhaber**  
gesucht. Ausführliche Offerten unter  
**B. 631** an die Exp. d. J. [3571]

**Inspektor,**  
kath., welcher mit strengem Boden  
vertraut ist, sucht sogleich [3569]  
**Dom. Kl. Amtsmühle.**

**Dominium Kallisten** bei  
Martinihal sucht zu Michali oder  
Martini d. J. einen brauchbaren  
**Hofmann u. einen Schäfer.**

In meine Eisenwaren-Hand-  
lung kam ein  
**Lehrling,**  
Sohn achtbarer, katholischer Eltern,  
von sofort oder später eintreten.  
**A. F. v. Piotrowski,**  
Ortelsburg. [3538]